

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 15. April 1982

Nr. 73 [4 201]

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Werktätige der Sowjetunion! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs!

Erfüllen und überbieten wir die Auflagen für das Jahr 1982 und das ganze Planjahr fünf!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Ein Werk im Aufstieg

„Haben Sie mal gemerkt, daß aus den Schloten des Hüttenkombinats in Temirtau Rauch verschiedener Farbe kommt?“ fragte mich Boris Poljarusch, Produktionsleiter im Zelinogradwerk „Wortschermet“. Ich mußte das bestätigen, denn meine besondere Aufmerksamkeit galt damals, als ich im Hüttenkombinat weilte, dem Rauch von Orangefarbe. „Das bedeutet, daß in den Ofen viel Schrott verbrennt und in die Luft geworfen wird“, lenkte der Werkdirektor Woldemar Selich in das Gespräch ein. „Unsere Aufgabe besteht darin, diesen Prozeß zu verhindern. Und wir tun das immer erfolgreicher, indem wir immer mehr Schrott zu sogenannten Schrottpaketen pressen und dann an die Hüttenwerke liefern. Auf solche Weise wird Metall gespart, weil die Abfälle bei diesem Verfahren minimal sind.“

Allein nach diesen Worten kann man urteilen, daß man sich in diesem Werk für die bessere Arbeitsorganisation und für technische Neueinführungen brennend interessiert.

Das Kollektiv des Werkes hat im vorigen Jahr hohe Resultate erzielt. Im Vergleich zum Jahr 1980 wurden hier 12 000 Tonnen Schrott mehr verarbeitet. Die Belegschaft hat über eine Million Rubel Reingewinn gebucht.

„All das resultiert aus der besseren Nutzung der Produktionskapazitäten, der unkalen Ausrüstungen, die wir aus der Tschechoslowakei erhalten haben“, fuhr Woldemar Selich fort. „Vor zweieinhalb Jahren hatten wir z. B. die leistungsstarke Presse mit einer Druckkraft von 1 250 Tonnen montiert. Dabei halfen uns die tschechoslowakischen Spezialisten. Gleich nach der Montage dieser Ausrüstung war die Arbeitsproduktivität bedeutend gestiegen.“

Die Zeit aber forderte, auch die Arbeitsorganisation den neuen Bedingungen anzupassen. Es ging um die bessere Bedienung der Ausrüstungen. Hierzu wurden Komplexbrigaden gebildet, die

nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten. Solch ein Kollektiv leitet Wladimir Krawtschenko.

Wir besuchten den Arbeitsplatz der Brigade, Krawtschenko ersetzte gerade den Kranführer, obwohl sein Hauptberuf Gasschneider ist. Wir unterhielten uns mit dem Brigademitglied Alexander Rownow.

Er sagte: „In der Brigade ist es interessanter zu arbeiten. Da spürt man immer die Schulter des Kollegen. Jeder von uns denkt jetzt an das Endresultat und bemüht sich, die Arbeitszeit voller zu nutzen. Zweitberufe zu meistern. Darin ist uns unser Brigadier ein Vorbild. Heute ist er für die Kranführerin eingesprungen, die plötzlich erkrankte. Und so handelt jeder von uns, wenn es nötig ist.“

Auch die Pressen werden nach der Brigadenmethode bedient. Damit beschäftigen sich die Kollektive um Wladimir Tschirgin und Wladimir Timoschin. Auch hier hat sich diese kollektive Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung gut bewährt. Die persönliche Verantwortung jedes Arbeiters für die gesamten Ergebnisse ist gestiegen. Wenn früher ein Kran oder eine Presse ausfiel, und das z. B. eine Stunde vor Schichtschluß geschah, so war niemand von den Reparaturarbeitern für paar Überstunden zu begehren. Das seltsame Sache der nächsten Schicht, war die Meinung. Jetzt, wo der Lohn vom Koeffizient der Arbeitsbeteiligung abhängt, handelt man anders. Jede Havarie wird der Reparaturabteilung sofort gemeldet. Es ist zur Regel geworden, die Ausrüstungen der anderen Schicht in bester Ordnung zu übergeben, daß sie gleich an die Arbeit gehen kann. Dadurch werden die Stillstände beseitigt.

In der letzten Zeit wurden alle Brigaden spezialisiert. Der Vorteil dieser Maßnahme liegt auf der Hand. Jede Brigade hat ihre bestimmte Aufgabe, sie bereitet eine Art von Schrott zum Umschmelzen vor. Dazu wurden

ihr die notwendigen Ausrüstungen zur Verfügung gestellt. Dadurch konnte die Arbeitsproduktivität wesentlich gesteigert werden.

Für das im Vorjahr Erreichte wurde dem Kollektiv des Werkes die Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans verliehen. Diese hohe Auszeichnung spornet die Schrottarbeiter zu neuen, höheren Leistungen. Für das laufende Planjahr verpflichteten sie sich, 252 000 Tonnen Schrott an die Hüttenwerke zu liefern.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, haben die Arbeiter und Angestellten eine ganze Reihe organisatorischer Maßnahmen erarbeitet. Hier nur einige davon. Das Gas wird zentralisiert an die Arbeitsplätze geliefert werden. Vorläufig nutzt man noch Flaschengas. Das hat seine negative Seite, weil man auf die Flaschen oft lange warten muß. Auch die Zahl der Schrottpaketen soll sich demnächst vergrößern, was sich sowohl für diesen als auch für die anderen Betriebe gewinnbringend erweisen wird. Bei der Beförderung von Paketen können auch die Räume der Güterwaggons voller genutzt, ihre Stenzenleuten bedeutend verringert werden.

Die Neuerer des Werkes sind stets auf der schöpferischen Suche. Auf ihren Vorschlag hin wird jetzt eine spezialisierte Brigade organisiert, die den Schrott beim Empfang sortieren wird, was ebenfalls großen Nutzen haben soll.

Die Schrottarbeiter sind bestrebt, den Jahresplan 1982 vorfristig, zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR, zu erfüllen und setzen jetzt alles daran, um ihr Wort zu halten.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“



In der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik kam Katharina Stiewig vor einigen Jahren, nach der Beendigung einer technischen Zweigberufsschule. Gegenwärtig ist sie Spinnerin der vierten Qualifikationsstufe und genießt verdiente Autorität, die sie sich durch gewissenhafte Arbeit erworben hat. Im sozialistischen Wettbewerb um Spitzenleistungen gibt die Komsomolzin Katharina Stiewig den Ton an und rechtfertigt in Ehren ihren hohen Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“.

Im Bild: Katharina Stiewig
Foto: Viktor Krieger

Der Massencharakter der Subbotniks

Es ist bereits zu einer guten Tradition geworden, den Geburtstag W. I. Lenins mit neuen Produktionserfolgen zu würdigen. Die Werktätigen unserer Republik wie auch des ganzen Landes leisten im Produktionsaufgebot zu Ehren dieses denkwürdigen Datums mustergültige Aktivistenarbeit.

Bekanntlich fanden die ersten Subbotniks im Mai 1919 statt. An einem davon beteiligte sich W. I. Lenin. Zu Ehren des 50. Jubiläums der großen Initiative ließen die führenden Kollektive Moskaus einen Aufruf ergehen, einen kommunistischen Subbotnik anlässlich dieses Datums zu organisieren. Seither wird er alljährlich als eine große gesellschaftspolitische Veranstaltung im ganzen Lande durchgeführt. Alle Kollektive leisten an diesem Tag unentgeltlich Aktivistenarbeit, die erarbeiteten Mittel werden an den Fonds der weiteren Verstärkung der Wirtschaft überwiesen. Sie erzielen Spitzenleistungen und liefern große Mengen von Erzeugnissen aus eingesparten Roh- und Werkstoffen mit eingesparter Elektroenergie.

Die Werktätigen Sowjetkasachstans haben sich auch für den diesjährigen Subbotnik anlässlich des 112. Geburtstags Wladimir Iljitschs hohe Zielmarken gesetzt. Die Industriebetriebe werden Erzeugnisse im Werte von 33 Millionen Rubel liefern — mehr als an einem gewöhnlichen Tag. Es sollen 60 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt, mehr als 150 000 Tonnen Kohle gewonnen, 16 000 Tonnen Stahl geschmolzen und 110 Waschmaschinen hergestellt werden. Die Volkswirtschaft wird ferner 167 000 Quadratmeter Stoffe, 156 000 Stück Wäschetikotagen, 66 000 Paar Schuhe und viele andere Konsumgüter erhalten.

Im Kustanaier Kammgarn- und

Tuchkombinat werden sich 5 800 Personen am Subbotnik beteiligen, mehr als die Hälfte davon — an ihren gewöhnlichen Arbeitsplätzen. Aus den hier an diesem Tage erzeugten Wollstoffen wird man 17 000 Anzüge fertigen können. Das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats hat sich verpflichtet, 53 Tonnen Garn und 145 000 Quadratmeter Baumwollstoffe zu liefern, davon 45 000 Quadratmeter mit dem staatlichen Gütezeichen. Im Kombinat soll an diesem Tag mit eingesparten Brennstoff- und Energieerzeugnissen gearbeitet werden. Die Weberin L. W. Kotschetowa und die Vorspinnerin G. S. Nurybekowa haben sich verpflichtet, an diesem Tag anderthalb bis zwei Solls zu leisten.

Mit eingesparten materiellen Ressourcen, Kohlen und Brennstoffen werden am 17. April die Zelinogradische Produktionsvereinigung für Antierosionstechnik, das Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk, die Tschimkenter Vereinigung für Schmiedepressen, das Alma-Ataer Experimentalwerk für Kunstkeramik und viele andere Betriebe arbeiten.

Auch die Werktätigen der Transportbetriebe werden den Subbotnik mit hohen Arbeitskennziffern ehren. Die Kraftfahrer verpflichteten sich, 1,1 Millionen Volkswirtschaftsgüter zu befördern. W. Ch. Sabrow, Fahrer im Zelinogradischen Autokombinat, will mit dem Kraftwagen „Ural 375“ und zwei Anhängern 25 Tonnen Güter 100 Kilometer weit mit gespartem Benzin befördern.

Die Eisenbahner haben sich vorgenommen, 178 Loks und 1 279 Wagen zu reparieren. Mit gespartem Kraftstoff sollen 2 140 Eisenbahnzüge fahren. Der Delegierte des XXVI. Parteitags der

(Schluß S. 2)

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Ober die Auszeichnung der Genossin M. S. ISMAGAMBETOWA mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Für langjährige aktive Arbeit in den Partei- und Staatsorganen und anlässlich ihres 50. Geburtstags wird Genossin Ismagambetowa, Magawja Sellowna, Sekretär des Zelinogradischen Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, hiermit mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. IMASCHEW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Ch. DEMESSINOW

Alma-Ata, Haus der Regierung, 14. April 1982

Brüderlichkeit und Freundschaft

Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR

Brüderlich, herzlich und gastfreundlich begrüßen die Moskauer die Abgesandten Kasachstans — die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der Republik in der RSFSR.

Am 13. April fand im Ministerrat der RSFSR eine Begegnung mit der Delegation der Kasachischen SSR statt, die in Moskau zur Teilnahme an diesen Tagen eingetroffen ist.

Während des herzlichen Gesprächs erzählte M. S. Solomenzew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR, den Gästen über die Erfolge der Werktätigen der Russischen Föderation bei der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU über die erstarkenden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Schwesterrepubliken. Er unterstrich, daß das denkwürdige Datum, der 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, den diese Tage gewidmet sind, als ein großes Fest der Freundschaft und Einigung der Sowjetmächten begangen wird. M. S. Solomenzew wünschte den Werktätigen Kasachstans, dieses ruhmreiche Jubiläum mit neuen Taten zum Wohl der sozialistischen Heimat zu würdigen.

In seiner Erwidierungsansprache dankte S. N. Imaschew, Delegationsleiter, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, für den herzlichen Empfang und die Gastfreundschaft, die die ständige Hilfe, die die Werktätigen der RSFSR Kasachstan bei der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erweisen.

Im Namen der Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR überreichte der Delegationsleiter eine von den Volkskünstlern Kasachstans gefertigte Vase als Geschenk für das Präsidium des Obersten Sowjets und den Ministerrat der RSFSR.

Am Gespräch beteiligten sich M. A. Jasnaw, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR; S. P. Tumanowa, Erste Stellvertretende Leiterin der Kulturabteilung im ZK der KPdSU; W. I. Kotschemassow, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR; I. I. Sarubin, Geschäftsleiter im Ministerrat der RSFSR; W. M. Borissenkow, Sekretär des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU; A. G. Filippow, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der RSFSR

für Filmkunst; J. W. Salzew, Erster Stellvertretender Minister für Kultur der RSFSR; S. P. Rodionow, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Komitees der RSFSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel; W. P. Prochorow, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Vollzugskomitees des Moskauer Gebietsowjets; B. W. Pokarschewski, Sekretär des Vollzugskomitees des Moskauer Stadtowjets; Leiter der Republik-Künstlerverbände: S. W. Michalkow, W. M. Sidorow, M. I. Zarjow, R. K. Schtschedrin.

Anwesend beim Gespräch waren K. K. Kasyabajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. M. Auchadidjew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; Sch. Sh. Shanybekow, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR, und andere Delegationsmitglieder.

Am selben Tag legten die Abgesandten Kasachstans am Mausoleum W. I. Lenins einen Kranz nieder. Die Aufschrift auf dem roten Band lautet: „An Wladimir Iljitsch Lenin von den Teilnehmern der Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR, April 1982.“ Die Versammelten ehrten das Andenken des Führers der Revolution, des Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt mit minutelangem Schweigen.

Ein Kranz wurde auch am Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremmlauer nidergelegt. Auf dem roten Band steht: „Dem Unbekannten Soldaten von den Teilnehmern der Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR.“

Bei der Zeremonie sang der Staatliche Chor der Kasachischen SSR einen Choral des Volkskünstlers der UdSSR, Komponisten J. Rachmadidjew. Unter den Klängen der erhabenen Musik ehrten die Gäste aus Kasachstan das Andenken der Soldaten der Sowjetarmee, die im Kampf gegen den Faschismus, im Namen des dauerhaften Friedens auf Erden ihr Leben hingegeben hatten. Sie legten auch am Grab des Unbekannten Soldaten extra aus Alma-Ata mitgebrachte rote Nelken nieder.

An der Zeremonie beteiligten sich die Mitglieder der offiziellen Delegation: Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Imaschew, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Ka-

sachstans K. K. Kasyabajew, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Auchadidjew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, der Leiter der Kulturabteilung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Sultanow, der Kulturminister der Kasachischen SSR Sh. J. Jerminkbekow, der Erste Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans Dsh. Muldagalljew, die Melkerin A. S. Plachina aus dem Herdubetrieb „Kamenskij“, Gebiet Alma-Ata, Staatspreisträgerin der UdSSR, Heldin der Sozialistischen Arbeit, der Hofhofenmann des Karagandaer Hüttenkombinats, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit T. Adam-Jussupow, der ständige Vertreter des Ministerrats der Kasachischen SSR beim Ministerrat der UdSSR S. Ch. Shanow, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. A. Abdrahamanow, führende Literaten und Kunstschaffende der Republik.

Zusammen mit der Delegation waren der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der RSFSR W. I. Kotschemassow und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

Am gleichen Tag legten die Vertreter der Delegation auf dem Nowo-Dewitschje-Friedhof Blumen nieder am Grab des Helden der Sowjetunion Generalmajors I. W. Panfilow, Kommandeur der in Kasachstan formierten 316. Schützendivision, die heldenhaft bei Moskau gekämpft hatte.

Eine Gruppe von Teilnehmern an den Tagen der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland besuchte die Staatliche Militärgeschichtliche Gedenkstätte Borodino. Im Vaterländischen Krieg 1812 hatten auch Vertreter des kasachischen Volkes tapfer und mutig mit ihren russischen Brüdern gekämpft.

Besonders hopen Tribut des dankbaren Angedenkens zollten die Delegationsmitglieder den Kasachstannern, die im Herbst des harten Jahres 1941 Moskau verteidigt hatten. Sie wollten an der Ausweichestelle Dubossekowo, wo der Soldatenruhm am Feuerabschnitt durch das Denkmal der 28 Panfilow-Helden verewigt wurde.

(TASS—KasTAG)

KURZ INFORMATIV

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen der Milchfarmen des Rayons Taldy-Kurgan haben das Programm der Milchlieferung für das erste Quartal erfolgreich gemeistert. An die Abnahmestellen sind 3 320 Tonnen Erzeugnisse geliefert worden.

Maßgebend haben zum Erfolg die Venzüchter des Thälmann-Kolchos beigetragen. Sie hatten bereits zum 20. März den Plan des Milchertrags zu 117 Prozent erfüllt.

Das erzielte Resultat war möglich dank der bedeutenden Festigung der Futterbasis und des rationalen Futterverbrauchs.

DSHESKASGAN. Der Bau von Wohnungen und Produktionsobjekten im sowjetischen „Aktshantauski“ wird hauptsächlich mit eigenen Kräften geführt. Das Kollektiv des Bauoschnitts wird mit seinen Aufgaben gut fertig.

So hat es im Vorjahr vier Zweifamilienhäuser für die Schiefer, einen Schafstall für 800 Tiere und ein neues Kontor ihrer Bestimmung übergeben. Mit seinem Jahresprogramm der Bau- und Montagearbeiten ist das Kollektiv in zehn Monaten fertig geworden.

Gegenwärtig stehen die Bauarbeiter, des sowjetischen Arbeitsaufgebots zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

TSCHIMKENT. In den Herden der Abteilung Nr. 2 des Sowchos „Bursnarski“ ist die Winterfütterung der Schafe erfolgreich abgeschlossen. Hier hat man von je 100 Mutterschafen 111 Lämmer erhalten.

Besonders gut haben die Oberbeschäfer M. Nasarabajew, B. Aubekow und D. Shobaldidjew abgeschritten, die von je 100 Mutterschafen 112, 122, 126 Lämmer gegenüber einem Plan von 94 erzielt haben.

Dem Kollektiv der Abteilung ist die Rote Wanderfahne des Rayons Bugunski überreicht worden.

Brennpunkt — Ernte 82

Komponenten des Erfolgs

seinen Plan der Düngbeförderung auf die Felder, die mit Hackfrüchten bestellt werden sollen. Täglich sind zehn Traktoren und Kraftwagen im Einsatz. Die Maschinen werden voll ausgelastet.

Ungeschwächte Aufmerksamkeit schenken die Mechanisatoren der Qualität ihrer Arbeit. Auch die Agronomen und Volkskontrolloren achten darauf, daß der Düng über das ganze Feld richtig verteilt wird. Alle sind bestrebt, ihn möglichst effektiv zu nutzen, um im Herbst Höchstserträge zu erzielen.

Im Kolchos ist die Überholung der Aussaattechnik beendet, und der Samen ist auf hohe Aussaatbedingungen gebracht.

Man sorgt für eine weitgehende Entfaltung des Wettbewerbs bei der Frühjahrsbestellung. Besondere Beachtung wird der Schaffung guter Arbeits- und Er-

holungsbedingungen geschenkt.

An sichtbaren Plätzen sind im Kolchosvorstand, im Maschinenhof und in den Brigaden der Arbeitsplan der Aussaat und die Wettbewerbsbedingungen ausgehängt. In diesem Jahr wurden Änderungen bei der Entlohnung der Mechanisatoren, Sämannen und Ackerbauern vorgenommen, Verantwortliche für die Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs, für die Herausgabe von Blitz- und Kampfbüchern bestimmt. Alle Aussaataggregate sind mit Mechanisatoren für den Zweischichtensatz besetzt. Die Aufgaben wurden auf jeden einzelnen aufgeschlüsselt: Jeder weiß, wann und was er zu tun hat. Und das ist eine der wichtigsten Komponenten des Erfolgs.

Pjotr SCHWEZ
Gebiet Ostkasachstan

Die Arbeit geht gut voran, wenn dazu eine sichere materielle Basis geschaffen ist. Eine geräumige Zeit hatten die Reparaturarbeiter Schwierigkeiten mit der rechtzeitigen Vorbereitung der Mähreschere. Die Reparaturwerkstatt ist dazu nicht ganz geeignet, denn es mangelt an Platz. Eine gleichzeitige Reparatur der Traktoren und Mähreschere kam also nicht in Frage. Und es kam vor, daß mitunter die Kommissoren schon fast am Beginn der Ernte überholt wurden. Die Lage änderte sich, als eine Werkstatt für Mähreschereparatur in Betrieb genommen wurde.

Die neuüberholte Technik wird einer strengen Kontrolle durch Nikolai Zyganow, Leiter des Maschinenhofes, und seinen Gefährten unterzogen.

Über 20 000 Hektar beträgt das Getreidefeld des Sowchos. Die Ackerbauern sind zu der bald beginnenden Frühjahrsbestellung vollständig bereit.

Anatol ERMILER
Gebiet Kustanaai

Zum Frühjahr gerüstet

Der Chefingenieur des Swardlow-Sowchos Viktor Groh ist gut gestimmt. Die ganze Technik, das sind 130 Traktoren, über 250 Sämaschinen und andere Anhängergedäte, sind zu der Frühjahrsbestellung vorbereitet. Schon fünfzehn Jahre übt er diesen Beruf im Sowchos aus. Hingebungsvoll, mit viel Energie und Sachkenntnis leitet Viktor die Arbeit. Bei ihm wurde schon zur Regel, daß der Jahresplan der Traktorenüberholung stets mit Zeitvorrat erfüllt wird. Das betrifft auch die Mähreschere: alle 70 Maschinen sind startbereit. Die frei gewonnenen Arbeitskräfte werden bei der Komplettierung der Ackerbaugeräte und Sämaschinen eingesetzt. Was aber den Arbeitsprozeß angeht, so ist hier die Reparatur der Technik gut organisiert. Darüber stimmen die Mechanisatoren Woldemar Wiegel und Wladimir Fermaljow in ihrer Meinung überein:

„Wir überholen die Raupen-traktoren. Jeder Mechanisator bearbeitet sich mit einer bestimmten Baugruppe, sagen wir, mit der Reparatur des Schaltriebes oder des Laufwerkes. Und es ist verständlich, daß jeder sehr auf gute Qualität achtgibt, denn ging es dabei etwas schief, so wüßten davon sofort alle, die ganze Werkstatt. Dann müßten sie sich in Grund und Boden schämen. Die Mehrzahl der Arbeiter sind hochqualifizierte Fachleute. Zum Beispiel Woldemar Ebel — von ihm kann man vieles lernen.“

Die Mechanisatoren haben recht. Woldemar Ebel ist ein Arbeitsveteran, ein Meister in seinem Fach. In der Akkumulatorenabteilung, wo er arbeitet, ist alles in bester Ordnung. Er hat alles selbst einrichten helfen. Hier werden die teuren Akkumulatoren restauriert, und zwar am besten im ganzen Rayon.

Der Massencharakter der Subbotniks

(Schluß, Anfang S. 1)

KPdSU W. W. Dmitrijev, Maschinist des Bahnbetriebswerks an der Station Schemonaicha der Alma-Ataer Eisenbahn, will am Streckenabschnitt Schemonaicha — Rubzowka vier Züge mit gespartem Kraftstoff führen und in seiner Freizeit eine Fahrt zu Ehren des Roten Subbotniks machen.

Die Bauleute der Republik planen, Arbeiten im Werte von mehr als 10 Millionen Rubel auszuführen. Im Trust „Dshambulchinstrol“ werden 3 000 Personen zum Subbotnik erscheinen, 12 von den 89 Brigaden werden mit gesparten Materialien produziert.

Die auf dem Subbotnik erarbeiteten Mittel sollen wie auch früher auf die Realisierung großer sozialer Maßnahmen und auf die Erhöhung des Wohlstands der Menschen gelenkt werden. Für die Mittel von den Subbotniks wurden in der Republik in den letzten Jahren viele Krankenhäuser und Polikliniken, technische Berufsschulen, Kinderschulen, Kultureinrichtungen errichtet, sind gegenwärtig im Bau begriffen und sollen in der nächsten Zukunft aufgeführt werden. Die Abführungen vom Subbotnik wurden für den Bau von Kinderkrankenhäusern in Gurjew, Semipalatinsk und Alma-Ata, von Entbindungshäusern in Kustanai, Arkalyk, Gurjew, Semipalatinsk, Zelinograd, Alma-Ata, eines Kindersanatoriums in Ksylv-Orda, von Pionierhäusern in Pawlodar und Nowy Usen, eines Komplexes technischer Berufsschulen in Arkalyk veranschlagt. Gebaut wurden auch allgemeinbildende Schulen auf dem Lande für nahezu 5 000 Schüler, Kindergärten und Krippen in Aktjubinsk, Ust-Kamenogorsk, Gurjew, Dshambul, Karaganda, Kokschetaw, Dshetygara, Semipalatinsk, Uralak, Zelinograd und Tschimkent, in den Siedlungen Makat — Gebiet Gurjew, Bulajewo, Mamljutka, Bischkul und Kornejewka — Gebiet Nordkasachstan, Kljewka — Gebiet Karaganda, Tschilli — Gebiet Ksylv-Orda, Satobolsk — Gebiet Kustanai, Leninsk — Gebiet Tschimkent, und an vielen anderen Wohnorten.

Doch einige Leiter der Bauor-

ganisationen und örtlichen Sozjets der Volksdeputierten realisieren nicht die nötigen Maßnahmen, um die durch die Subbotniks gewonnenen Mittel rechtzeitig in Anspruch und die geplanten Objekte in Betrieb zu nehmen. Die Baufertigkeiten werden oft hinausgezögert, die bewilligten Mittel werden nicht in Anspruch genommen.

Unter Einbeziehung der Mittel von den früheren Subbotniks und der Mittel, die am 17. April laufenden Jahres erarbeitet werden sollen, steht bevor, im laufenden Planjahr fünf den Bau neuer Großobjekte des Gesundheits- und Bildungswesens zu verwirklichen. Es wird geplant, Entbindungshäuser in Dshambul und Pawlodar, einen Anbau für das Entbindungshaus in Tschimkent, Frauenberatungsstellen und Polikliniken in Alma-Ata und Uralak, Gebäude von Krankenhäusern in Aktjubinsk, Kokschetaw und Tschimkent zu errichten. Für die Kriegs- und Arbeitsveteranen soll ein Sanatorium in Saray-Agatsch gebaut werden. In Alma-Ata und Zelinograd, in den Dörfern Narynkol — Gebiet Alma-Ata, Baiganin — Gebiet Aktjubinsk, Aksart — Gebiet Semipalatinsk, und Bolschenarynskoje — Gebiet Oskasachstan, werden neue Kinderschulen errichtet.

Man muß ständig Maßnahmen ergreifen zur rechtzeitigen Ausführung dieser Objekte, die ein anschauliches Beispiel der Fürsorge der Partei und Regierung für die stete Erhöhung des Volkswohlstands sind, und die aus Mitteln errichtet werden, die von der Bevölkerung auf kommunistischen Subbotniks erarbeitet wurden. Dieser Fonds wird sich nach dem 17. April — nach der diesjährigen Schau der Arbeitsaktivität — noch mehr vergrößern. Möge jeder arbeitsfähige Einwohner der Republik an diesem Subbotnik teilnehmen! Dadurch wird er seinen Beitrag für die Festigung der Macht der UdSSR, für ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland mehr.

G. SAGIMBAJEV, Stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR

„Einen Soldatenruß an alle!“ rief Sergej Awtajew seinen Kollegen freudig zu, die Schwelle der heimatischen Prüf- und Reparaturabteilung im Wagenbetriebswerk Kurort Borowoje kaum betretend. Von allen Seiten riefen die Leute dem Burschen in der Soldatenuniform die Hände. Hier kannte Sergej fast jeden Mann. Das waren seine Kollegen, mit denen er bis zu seiner Einberufung in die Sowjetarmee Schulter an Schulter gearbeitet hatte. Hier begann seine Arbeitslaufbahn.

„Na, was weiter, Sergej?“ fragte der Abteilungsleiter Wilhelm Grobinski nach einer kurzen Begrüßung. „Daß du deine Pflicht in Ehren erfüllt hast und zurückgekehrt bist, ist prima. Wirst du deinen Beruf bei uns weiter ausüben oder hast du schon etwas anderes gefunden?“ Der Leiter sah Sergej aufmerksam an, er schätzte die Veränderungen, die sich in seinem einstigen Lehrling in zwei Jahren eingetreten waren.

„Nein, Wilhelm Karlowitsch, das kommt überhaupt nicht in Frage. Ich komme unbedingt zu Ihnen, zu meinen Kumpeln. Hoffe, daß ich mir hier eine passende Arbeit suchen finde werde.“



Landes geworden. Dazu hat die Erschließung von Neu- und Brachland maßgebend beigetragen, die ein markanter Beweis für die allesbeweisende Kraft der Brüderlichkeit der Sowjetmenschen und die Verkörperung ihrer Einheit ist.

Jeden Tag sein Bestes geben

Kommunisten unserer Zeit

„Es wird sich alles geben. Wir brauchen junge Kräfte!“, sagte der Brigadier väterlich.

Während dieser Begegnung dachte Wilhelm Grobinski an seinen eigenen ersten Arbeitstag im Werk zurück. Sein erster Meister, ein Arbeitsveteran und ein sachkundiger Lehrmeister, übte seit den ersten Tagen an Patenschaft über Wilhelm aus. Die ersten Tage waren für Wilhelm nicht leicht, denn aller Anfang ist schwer. Aber die Erfahrungen des Lehrmeisters Wlassow und die Beharrlichkeit des Lehrlings Grobinski ermöglichten es dem letzteren, in kurzer Zeit den schwierigen Beruf des Schlossers für Reparatur von Bremsenanlagen zu meistern. Nach drei Monaten wurde W. Grobinski eine hohe Arbeitsqualifikation zuerkannt.

Die Zeit verging wie im Fluge. Allmählich erhöhte sich auch die Meisterschaft des jungen Reparaturarbeiters. Die Veteranen gingen in den Ruhestand, an ihre Maschinen stellten sich Jugend-

liche. Mit jedem Jahr wuchs das Wagenbetriebswerk. Das Gebiet Kokschetaw wurde zu einem der größten Kornkammern der Republik. Man brauchte mehr und mehr gut abgedichtete Waggons, um das hochwertige Getreide verlustlos und termingerecht zu Erfassungsorten zu bringen. Um das zu erreichen, mußte man viele Hebel in Bewegung setzen. Wesentlich vergrößerte sich hier auch das Arbeitsvolumen. Vor Wilhelms Augen wurden auch in der Prüf- und Reparaturabteilung neue, moderne Ausrüstungen eingeführt. Mitte der sechziger Jahre wurde ihr mit unter den ersten der hohe Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen, den die Werktätigen der Abteilung jährlich durch Aktivistenarbeit bestätigten.

„Der sozialistische Wettbewerb ist der Hauptfaktor für die Steigerung der Arbeitsproduktivität“, meint Wilhelm Grobinski. „Seiner Gestaltung wird bei uns große Aufmerksamkeit geschenkt. Jeder Reparaturarbeiter hat persönliche sozialistische Verpflichtungen. Unsere Arbeiter wetteifern mit den Kollegen aus der Abteilung für Instandsetzung der Wagenräder.“

Gute Vorbilder in der Arbeit sind die Betriebsveteranen — die Schlosser Wassilj Tschukow und Pawel Shlnow. Von jung auf arbeiten sie in der Abteilung und haben für sich eine gute Ablösungsergöze. Zu den Besten gehört unter den Jugendlichen der Schlosser Wladimir Putschkow. Wilhelm Grobinski gab ihm die Empfehlung in die Partei. Gleich Sergej Awtajew kam er hierher sofort nach dem Abitur. Gegenwärtig ist der junge Kommunist Putschkow ein Aktivist und vertritt die mannigfaltige gesellschaftliche Arbeit. Er ist Mitglied des Parteibüros im Wagenbetriebswerk. Über seine Lehrlingszeit erzählt er. Sie genießt im Werk die Achtung ihrer Kollegen und vermittelt heute ihre Erfahrungen und Kenntnisse den angehenden Eisenbahnarbeitern.

Viel Beachtung wird in der Abteilung der Arbeitsorganisati-

on, der Produktionskultur und der Freizeitgestaltung geschenkt. In der Abteilung ist es hell und sauber. An den Arbeitsplätzen herrscht immer Ordnung. Den Raum schmücken verschiedene Zimmerpflanzen. Man sieht sofort, daß man hier die Sauberkeit und Gemütlichkeit gern hat und sich darum bemüht.

Wilhelm Grobinski's Hobbys sind die Natur und die Jagd. Früher ging er mit Feuereifer auf die Jagd. Doch der Knall der Büchse ist nur ein Teil des herrlichen Jagens. „Jagd bedeutet vor allem Hege und Pflege des Wildes“, meint Wilhelm Grobinski. „Bei Wind und Wetter muß man raus. Ich habe die Jagd aufgegeben und beschränke mich darauf, daß ich die Tiere durch den Feldstecher beobachte.“

Neulich wurde dem Wagenbetriebswerk in einer feierlichen Atmosphäre die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Eisenbahnverkehr der Kasachischen SSR und des ZK der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter verliehen. Und das ist auch den Reparaturarbeitern zu verdanken, die schon mehrere Jahre unablässig von Wilhelm Grobinski angeleitet werden.

Alfred PFEFFER, Kokschetaw

Das Zelinograd Versuchswerk „Rennelostromsch“ ist eine führende Produktionsabteilung im Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft Kasachstans. Dort werden Wassertürme und Anhängegeräte für die Traktoren „Kirovets“, spiralgeschweißte Rohre mit Korrosionsschutz hergestellt.

Diese Jungs arbeiten in der Rohrabteilung — Boris Scheschukow als Elektroschweißer und Jusik Dudko als Schlosser. Beide überbieten ständig ihre Aufgaben. Die Brigade, zu der sie gehören, stellt in einer Schicht bis 100 Rohre gegenüber einem Plan von 84 her.

Im Bild: Boris Scheschukow und Jusik Dudko. Foto: Viktor Krieger

Im Blickpunkt: Handels- und Dienstleistungswesen

In Zelinograd fand eine zweitägige Republik-Seminar-Beratung der Sekretäre der Parteigrundorganisationen der Handels- und Dienstleistungsbetriebe der Gebiete Ostkasachstan, Pawlodar, Karaganda, Nordkasachstan, Kokschetaw und Zelinograd statt.

Mit einer Ansprache eröffnete S. M. Schaidarow, Zweiter Sekretär des Zelinograder Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Seminar-Beratung. Im Gebiet wird viel Aufmerksamkeit der Bessergestaltung der Tätigkeit der Handels- und Dienstleistungsbetriebe geschenkt. Allein in den letzten Jahren wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Steigerung der Produktion von Konsumgütern, zur technischen Ausrüstung der Betriebe, zur Entwicklung progressiver Dienstleistungsformen ergriffen.

Es wird der Kurs auf die komplexe Rationalisierung und Spezialisierung des Handelsnetzes durchgeführt. Dadurch konnte der Verkauf der wichtigsten Warengruppen in bestimmten Handelsbetrieben konzentriert werden. Dabei sparen die Kunden Zeit beim Einkauf. Auf Initiative des Gebietspartei-Komitees wurden in Zelinograd Verkaufsstellen der Zelinograder und der Wischnjowkaer Vereinigung für Geflügelzucht zur Realisierung ihrer überplanmäßigen Erzeugnisse eröffnet. Die Hilfsfirmen des Gebietskonsumgenossenschaftsverbands liefern bereits ihre ersten Erzeugnisse.

Ansprachen in der Seminar-Beratung hielten: J. M. Assanbajew, Leiter der Abteilung Handels- und Dienstleistungswesen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; L. S. Wolejko, Erster Stellvertretender Leiter der Abteilung für Organisation der Parteiarbeit im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; G. M. Schestakow, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. F. Schalow, Leiter der Abteilung für Verwaltungsorgane im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. D. Borodin, Stellvertretender Leiter der Abteilung für allgemeine Fragen; K. T. Turysow, Vorsitzender des Kasachischen Republikengewerkschaftsrats; A. W. Milkin, Vorsitzender des Komitees der Volkskontrolle der Kasachischen SSR.

Die Teilnehmer der Seminar-Beratung besuchten die führenden Handels- und Dienstleistungsbetriebe der Stadt. An der Arbeit der Seminar-Beratung beteiligten sich M. S. Iwanow, Minister für Handel der Kasachischen SSR; A. I. Pawlenko, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands des Kasachischen Republikkonsumgenossenschaftsverbands; W. J. Gribenkowa, Stellvertretende Minister für Dienstleistungswesen der Kasachischen SSR; P. G. Nikitin, Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans.

Alexander BERG

Wir haben so manches zu beanstanden

Gleich nach der Ernte, wenn es noch verhältnismäßig warm ist, beginnen wir in unserem Landwirtschaftsbetrieb mit der Instandsetzung der Technik. Vorher stellen wir für jede Maschine eine Schadenliste auf. So gewinnen wir ein klares Bild darüber, was zu überholen ist, welche Ersatzteile und Baugruppen dazu erforderlich sind. Nur so verläuft die Reparatur der Technik nicht aufs Geratewohl, sondern streng planmäßig.

In Reparatur der Landmaschinen gehört unser Sowchos im Rayon Uljanowski zu den erfolgreichsten. Tatsächlich: den Plan für das erste Quartal dieses Jahres haben wir vorfristig gemeistert. Selten jemand weiß aber, daß wir mehr als genug Schwierigkeiten haben. Oftmals gab es bedeutende Stockungen wegen Mangels an Ersatzteilen. In diesem Winter verspürten wir Mangel an der Kolbengruppe der Motoren JaMS-238NB, JaMS-240B, A-41. Auch ohne Kurbelwellen, lösbare Kuppelungen, Schmier- und Wasserpumpen, Kühler für Traktoren K-700, K 701, MTS-50 und JuMS-6 konnten wir nicht auskommen. Defizitwaren waren auch die Schaltgetriebe zu vielen Traktormarken. Die Vereinigung der „Goskomselchostehnika“ versorgte uns mit alledem sehr schlecht. Bis manchmal mußte man zum Lagerhaus fahren, um den nötigen Teil zu bekommen. Schon gut, wenn es um Kurbelwellen, Balancierachsen, Zahnradsätze geht, denn sie gehören wirklich zu Defizitwaren, aber wo sind solche Kleinigkeiten wie Zündkerzen, Dämpfer, Abdichter geblieben? Ohne sie kann kein Traktor und Mähreder der Reparaturwerkstatt verlassen.

Uns hilft bei der Reparatur die Restauriergruppe, die wir vor einigen Jahren gebildet haben. Sie erneuert solche Werkstücke wie Kurbelwellen zu allen Traktoren und Kraftwagen, Zylinderblöcke und die Hülsen für sie, lösbare Kuppelungen, Drehzapfen, Spurstangen... Kurzum, die Bezeichnungen von etwa vierzig verschiedenen Werkstücken und Baugruppen. Dennoch ist das kein Ausweg aus der schwierigen Lage. Oftmals bringt man uns nicht das, was bestellt war oder zusammen mit dem, was notwendig ist, zusätzliche Details, die wir niemals brauchen werden.

Nicht wenig Beanstandungen haben wir an die Betriebe der „Goskomselchostehnika“. Unlängst erhielten wir aus der Reparatur einen Motor JaMS-238, den wir in einen Traktor einbauten. Nach dem Anlassen arbeitete er keine

Minute. Da mußten wir ihn nochmals in den Reparaturbetrieb bringen, und das kostet wieder Geld. Das ist kein Einzelfall, und nicht nur bei uns. Wir bringen unsere Motoren sehr ungern über die Sowchosgrenzen zur Reparatur, weil Betriebe sowie Werkstätten ständig die Vertragsbedingungen verletzen. Auch die Qualität läßt Besseres zu wünschen übrig. Dennoch können wir ohne sie nicht auskommen, denn uns fehlen die erforderlichen Ersatzteile.

Gewöhnlich freut man sich über eine Neuausschaffung. Wir — nur selten. Die neuen Mähreder und Traktoren müssen in der Regel einen Monat oder auch länger erst mal „in Ordnung gebracht“ werden, bevor sie zum Einsatz fertig sind. So mußten wir im Vorjahr den Kopf des Zylinderblocks auswechseln, an einem anderen einen Variator. Und das alles in der heißen Erntezeit! Die wertvolle Zeit verging, und aus der Sowchoskasse verschwanden die Gelder.

Ich leite die Reparaturkampagne im Sowchos nicht das erste Jahr. Die Probleme sind in den meisten Fällen ein und dieselben. Waren genügend Ersatzteile vorhanden, könnten wir die ganze Reparatur schneller und besser machen. Es wäre dann nicht notwendig, die Dienste der Reparaturwerkstätte in Anspruch zu nehmen. Offen gestanden, wir riskieren es nicht mehr, einen von ihnen überholten Motor ohne sorgfältige Überprüfung in die Maschine einzubauen.

Es kann nicht behauptet werden, daß wir auf all diese Mängel die Augen zudrücken. Wir beanstanden, erstatten den Ausschuß zurück, aber vorläufig bleibt alles im großen und ganzen beim alten. Ansehend haben die Mitarbeiter der „Goskomselchostehnika“ des Gebiets und der Ingenieurdienst der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft bis jetzt noch nicht die Frage gelöst, wie und in welcher Menge die Sowchos und Kolchos mit Ersatzteilen zu versorgen sind, auf welche Art die Arbeit der Reparaturbetriebe in Ordnung zu bringen und zu verbessern ist. Darunter aber leidet die allgemeine Sache: Die Reparatur zieht sich in die Länge, und die Qualität ist nicht die beste. Die Fehlschläge und Mängel wirken sich dann negativ auf den Verlauf der Aussaat, der Heumähd und der Ernte aus.

Boris GERTJE, Chefingenieur im Engels-Sowchos

Gebiet Karaganda

Die KPdSU — eine Partei der Internationalisten

Die ganze Geschichte und die Politik der KPdSU stellen den proletarischen Internationalismus in Aktion dar. Unter diesem Banner führte die Kommunistische Partei die Völker des multinationalen Landes zum Sieg der sozialistischen Revolution, zur Schaffung einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Der Internationalismus ist für alle Bereiche des Lebens und der Tätigkeit der Partei charakteristisch. Die KPdSU betonte Genosse L. I. Breschnew ist sowohl ihrer Ideologie und Politik als auch ihrer Zusammensetzung und ihrem Aufbau nach eine Partei der Internationalisten-Leninisten.

Wodurch wird der Internationalismus einer proletarischen Partei neuen Typus bestimmt, worauf basiert er? Die großen Ziele des Kampfes um Revolution und Sozialismus erfordern enge Verbindungen und Vereinigungen der Kräfte der Arbeiter verschiedener Nationalitäten, denn ihre Klasseninteressen sind dieselben.

Daher war es kein Zufall, daß W. I. Lenin von Anbeginn seiner Tätigkeit die Schaffung einer einheitlichen internationalistischen Partei in unserem Lande anstrebt, um „die Arbeiter aller Nationen zu vereinen und die bürgerlichen Nationalismen... unentwegt zu bekämpfen...“ (Lenin, Werke, Bd. 20, S. 10, russ.). Von den ersten Jahren ihrer Existenz an lehnte unsere Partei entschieden die Versuche ab, ihr den Föderalismus im organisatorischen Aufbau aufzuzwingen, und legte die Prinzipien des proletarischen Internationalismus ihrer ganzen Tätigkeit zugrunde.

Heute, in der Etappe des reinen Sozialismus, verkörpert die organisatorische Struktur der KPdSU, die auf der Grundlage des Leninischen Prinzips des demokratischen Zentralismus aufgebaut ist, die Einheit der Aktionen und Gedanken der Kommunisten aller Nationalitäten. Die Einheit der organisatorischen Formen bedeutet zugleich keinesfalls Ausgleich und Eintönigkeit in der Arbeit der Parteioorganisationen. Je reicher, je vielfältiger die Erfahrung an der Basis, desto ersprießlicher die Tätigkeit der Partei im großen und ganzen“ wurde auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU festgestellt.

den Nationen festigt sich die internationale Basis der Parteioorganisationen, erweitert sich ihre nationale Zusammensetzung und wächst gleichzeitig die Zahl der Kommunisten aus den Reihen der Stammbevölkerung.

Das Prinzip des proletarischen Internationalismus wird auch in der Tätigkeit der Parteioorganisationen bei der Auslese von Kadern und ihrem Einsatz realisiert. Bekanntlich sind alle Sowjetrepublik multinational. Daher ist es wichtig, daß alle Nationen und Nationalitäten in den Parteipolitischen Organen entsprechend vertreten werden.

Die konsequente Verwirklichung der Leninischen Nationalitätenpolitik, die wachsende Internationalisierung des wirtschaftlichen und des gesamten gesellschaftlichen Lebens, die Entwicklung der Beziehungen einer wahren Gleichberechtigung, brüderlicher gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit zwischen den Nationen und Völkern der UdSSR — all das führte zur Herausbildung einer neuen sozialen und internationalen Menschengemeinschaft — des Sowjetvolkes. In ihrem 60. Jubiläumsvorjahr steht die Sowjetunion vor der ganzen Welt als eine eintrachtige Familie gleichberechtigter Republiken da, die gemeinsam den Kommunismus aufbauen. Der wichtigste Faktor, der die eherner sozialökonomische und ideologische Geschlossenheit unserer Gesellschaft sichert, ist die unerschütterliche internationalistische Politik der KPdSU.

Unsere Partei strebt danach, bei den sowjetischen Menschen die besten Eigenschaften der Patrioten und Internationalisten herauszubilden, die den Stolz auf ihr Volk, auf ihr Land mit einer tiefen Achtung gegenüber nationalen Gefühlen und Traditionen aller anderen Völker vereinen. Eine überspitzte oder entstellte Offenbarung nationaler Gefühle, nationaler Egoismus und nationale Feindseligkeit und Beschränktheit sind, wie die Praxis zeigt, äußerst beständig. Daher wird im Beschluß des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Bildung der UdSSR hervorgehoben: „Es ist notwendig, die nationalstaatlichen Vorurteile bei einzelnen Menschen konsequent und energisch zu bekämpfen und gegen jegliche Abweichungen von den Leninischen Prinzipien der Nationalitätenpolitik entschieden aufzutreten.“

Von diesen internationalistischen Positionen aus geht die Kommunistische Partei an die Leitung aller Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft und vor allem an Fragen der Leitung der Wirtschaft. Die materielle-technische Basis des Kommunismus wird durch gemeinsame An-

strebungen aller Völker des Landes geschaffen. Auch die Wirtschaft jeder Unionsrepublik entwickelt sich entsprechend als ein unabdingbarer Bestandteil des einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplexes.

„Nehmen wir zum Beispiel Kasachstan“, sagte Genosse L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU. „Es erlebt jetzt eine wahre Blütezeit seiner Wirtschaft und Kultur. Allein im zehnten Fünfjahrplan wurden hier über 250 moderne Industriebetriebe, große Werkabteilungen und Produktionsbereiche ihrer Bestimmung übergeben. Zur Gewohnheit wird die Milliarde Pud Getreide aus Kasachstan, die zusammen mit dem Getreide aus der Russischen Föderation und der Ukraine die Grundlage des Lebensmittelfonds des Landes bildet.“

Gegenwärtig ist die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik eine Region mit starker Industrie- und hochentwickelter Landwirtschaft, eine Region des bezugsreichen und erschlossenen Neulands, kosmischer Starte, allseitig aufblühender Wissenschaft und Kultur.

Eine für wahr gewaltige Rolle spielte in der industriellen Entwicklung der Republik die uneligenbrüderliche Hilfe aller Völker unserer multinationalen Heimat. Paten der Republik waren die Werktätigen von Moskau und Leningrad, die Kohlenbergbau von Dombass und die Erdölarbeiter von Baku. Das Ergebnis der ersprießlichen Patenschaft und Hilfe war die Schaffung des Karagandaer Kohlenbeckens, die Erschließung der erdölführenden Gebiete Ural-Emba und Mangyschlak. Dank dieser brüderlichen Hilfe entstehen in der Republik solche überaus großen Industriekomplexe wie Pawlodar — Ekibastus, Karata u — Dshambul und Mangyschlak.

Gemäß der gesellschaftlichen Arbeitsteilung spezialisiert sich Kasachstan auf die Produktion von Bunt- und Eisenmetallen, auf die Gewinnung von Eisenerz, Bauxiten, Kohle, Erdöl und Gas, auf die Erzeugung von Elektroenergie und auf Maschinenbau. Die Republik liefert gegenwärtig 32 Benennungen von Bunt-, Edel- und seltenen Metallen, etwa 70 Arten von Buntmetallwalzgut. All das wurde möglich dank der großen brüderlichen Hilfe aller Völker der Sowjetunion.

Gegenwärtig wird die Industriemacht Kasachstans durch vollkommene und progressive Branchen geprägt. Die Republik ist gleichsam ein gigantischer Bauplatz. Durch die Realisierung der modernen Agrarpolitik der Kommunistischen Partei ist Kasachstan zu einer der größten Getreide- und Viehzuchtbasen des

Landes geworden. Dazu hat die Erschließung von Neu- und Brachland maßgebend beigetragen, die ein markanter Beweis für die allesbeweisende Kraft der Brüderlichkeit der Sowjetmenschen und die Verkörperung ihrer Einheit ist.

Die Neulanderschließung war eine echte „Schule des Internationalismus“. Mit Recht wird das Neuland als Planet von hundert Sprachen bezeichnet. Schulter an Schulter wirkten und wirken im Neuland die Vertreter zahlreicher Nationalitäten. Die brüderliche internationale Hilfe erstark auch jetzt in der Arbeit. Alljährlich kommen ins Neuland zur Erntebearbeitung die Abgesandten aus fast allen Unionsrepubliken.

„Das multinationale Kasachstan“, heißt es im Beschluß des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, „hat unter der Leitung der Kommunistischen Partei in der Bruderfamilie der Sowjetvölker unter Umgehung des Kapitalismus einen Weg zurückgelegt, der Jahrhunderte gleicht, und die Höhen der sozialistischen Zivilisation erreicht. In der Republik, wie auch im ganzen Land, haben die sowjetische Demokratie, das wahre brüderliche Verhältnis der Völker zueinander, der sozialistische Internationalismus und die sowjetische Lebensweise festen Fuß gefaßt.“

Die KPdSU sah immer ihre Tätigkeit in unzertrennlichem Zusammenhang mit der Entwicklung und den Aufgaben der kommunistischen und Arbeiterbewegung in aller Welt, trat und tritt als unabdingbarer Bestandteil eines einheitlichen Ganzen, als eine Kampfabteilung der internationalen kommunistischen Bewegung auf.

Die weitere Internationalisierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse erhöht wesentlich die Rolle der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse der Welt, der Kommunisten aller Länder im Kampf gegen die Kriegsgefahr, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt. Eine solche Aktionseinheit realisiert sich jedoch keineswegs automatisch. Man muß unter anderem solche objektiven Faktoren wie Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung, schnelle Änderung der Kampfbedingungen, deren Widersprüchlichkeit und Vielfalt berücksichtigen. Den Weg der Befreiung betreten heute immer neue Völker, immer breitere soziale Schichten. Das kann seinerseits manchmal eine Ubertreibung der nationalen Spezifik hervorbringen.

Die Ideen des Internationalismus verkörpern sich real in der ganzen Tätigkeit der KPdSU. Die Tatsache, daß unsere Partei eine Partei der Internationalisten und Leninisten war, ist und bleibt, vergrößert erheblich ihre Kräfte, ihren Beitrag zum Aufbau der kommunistischen Zukunft der ganzen Menschheit.

Balabal SIRGEBAJEW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Die Wagenzüge rollen

An jenem Abend waren bei Joseph Schmidhäuser seine Brüder Albin, Rudolf, Leo und Martin mit Kind und Kegel erschienen. Kommen Verwandte zusammen, gibt es genug Familienprobleme zu besprechen. Doch diesmal ging es um ein Produktionsereignis: Joseph hatte an jenem Tag seinen Fünfjahrplan in der Frachtbeförderung vorfristig, und zwar schon im ersten Quartal des zweiten Planjahres, erfüllt.

Tags hatten seine Kollegen dem Bestfahrer der Autokolonne Nr. 2562 kräftig die Hand geschüttelt; ihm zu Ehren wurde die rote Fahne gehißt. Eine kurze Kundgebung fand statt. „Joseph Schmidhäuser's Leistung ist ein markantes Beispiel dafür, was man erreichen kann, wenn man auch am Lenkrad des LKWs ständig an das wirtschaftliche Wirtschaften denkt“, sagte der Brigadier

nicht beachtet, daß es ziemlich komplizierte Maschinen waren. Der Brigadier regte die Männer zum Lernen an, und es gab weiter keine Schwierigkeiten. Leerfahrten auszuschließen ist auch sehr wichtig, damit die Leistungen steigen. Im vorigen Jahr beförderte der Brigadier Schmidhäuser persönlich 6 600 Tonnen Frachten und leistete 2 Millionen Tonnenkilometer. Das konnte er dank der gut organisierten Arbeit und der ausgezeichneten Pflege seines Wagens erreichen.

Joseph Schmidhäuser hat sich verpflichtet, im elften Planjahr fünf das doppelte Programm zu absolvieren. Diese Aufgabe ist bereits zur Hälfte erfüllt. Darum zweifelt der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs nicht daran, daß er sein Versprechen halten wird.

Alexander LAUB, Alma-Ata

TASS meldet Internationales Panoramama

Schritte der sozialistischen Integration

Zum Wohle des Menschen

Sergej SJAGAJEW, Leiter der Abteilung Gesundheitsschutz im Sekretariat des RGW, beantwortet die Fragen des APN-Korrespondenten Alexander DRABKIN.

Wie beeinflusst die Zusammenarbeit der Mediziner im Rahmen des RGW die Entwicklung der Medizin in den Bruderländern?

Kardinalfragen der medizinischen Wissenschaft und der praktischen Medizin zusammen. Bspelsweise wurden Fragen der Planung und Entwicklung des Gesundheitswesens, der Ausbildung und Qualifizierung der Medizinarbeiter, des Gesundheitsschutzes von Mutter und Kind, der Bekämpfung der Herz- und Kreislaufkrankheiten, der medizinisch-sanitären Versorgung der Werktätigen, der Organisation der ersten Hilfe behandelt. 1975 faßte die XXIV. RGW-Tagung den Beschluß über die Schaffung der Ständigen Kommission des RGW für Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens.

Was war der Grund für die Schaffung dieser medizinischen Organisation im Rahmen des RGW — einer wirtschaftlichen Organisation?

Der Gesundheitsschutz der Bevölkerung ist nicht nur eine medizinische, sondern auch eine soziale Aufgabe, deren Lösung sowohl von den Ärzten als auch von den Fachleuten vieler Zweige abhängt: von den Ökonomen, Chemikern, Maschinenbauern, Gerätebauern u. a. Die Arbeit im Rahmen des RGW bietet die Möglichkeit, die medizinischen Fragen auf komplexer Grundlage zu lösen.

Führen Sie bitte konkrete Beispiele der Problemlösungen an, die dank der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit der Mediziner der RGW-Länder möglich geworden sind.

Im Jahre 1980 wurde auf Empfehlung der obengenannten Ständigen Kommission des RGW ein Zwischenregierungsabkommen über die mehrseitige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nierentransplantation und der Schaffung des Systems „Intertransplant“ unterzeichnet. Sie sieht u. a. die gegenseitige dringende Übergabe gespendeter Nieren durch die RGW-Länder vor. Im Laufe einiger Stunden soll die extra ge-

wählte Spenderniere demjenigen Kranken zugestellt werden, der ihrer am meisten bedarf. Es stieg bedeutend die Effektivität der komplizierten und aufwendigen Operationen und die Wahrscheinlichkeit der Rettung der Kranken.

Ein weiteres Beispiel. In den Bruderländern wird viel Aufmerksamkeit dem Arbeitsschutz und der Schaffung besonders günstiger und sicherer Produktionsbedingungen geschenkt.

Auf der Grundlage des Zusammenwirkens wird gegenwärtig das Komplexproblem „Hygiene der Arbeit und Berufserkrankungen“ erarbeitet. Durch kollektive Anstrengungen ist ein wichtiges Dokument zustande gekommen: „Zertifikat für einen in der Volkswirtschaft und in das Alltagsleben der RGW-Länder einzuführenden Chemiestoff“. Dieses Dokument regelt die Nutzung eines beliebigen neuen chemischen Stoffes, ob Kunststoffen oder Baustoffen. Diese Arbeit erregt großes Interesse unter den Fachleuten der Weltgesundheitsorganisation, der Internationalen Arbeitsorganisation und anderer internationaler Organisationen, auf deren Anregung in diesem Jahr eine internationale Konferenz zur Verbreitung der Erfahrungen von Fachleuten der RGW-Länder stattfinden soll.

Eine der wichtigen Aufgaben der Zusammenarbeit der medizinischen Organisationen im Rahmen des RGW ist die Erfindung neuer Vakzinen, Seren und anderer immunologischer Präparate. Gemäß dem Vertrag über die Spezialisierung in der Herstellung dieser Präparate (er umfaßt 20 Bezeichnungen) ist deren Erzeugung unter den zusammenarbeitenden Ländern verteilt worden. Damit wird nicht nur ein höherer Produktionsumfang, sondern auch die Steigerung der Erzeugnisqualität bei geringstem Arbeits- und Kostenaufwand erreicht. Eine derartige Zusammenarbeit deckt unseren Bedarf nach wichtigsten Präparaten, die zur Prophylaxe solcher schwerer Krankheiten wie Poliomyelitis, Meningitis, Masern, Tuberkulose, Tollwut, Starrkrampf u. a. verwendet werden.

Um des Weltfriedens willen

Vor zehn Jahren wurde in Moskau, Washington und London die Internationale Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von bakteriologischen (biologischen) und Toxinwaffen und über ihre Vernichtung unterzeichnet. Die Vereinbarung und das Inkrafttreten dieses hochbedeutenden Dokuments gehörte als Teil zu den Hauptereignissen des Kampfes für die Eindämmung des Weltfriedens und die Schwächung der Gefahr eines Krieges. Einen zentralen Platz nimmt unter ihnen das Problem des Verbotes der bakteriologischen (biologischen) und Toxinwaffen, die geeignet sind, Millionen Menschen zu vernichten oder zu schädigen.

Kommentar

Ausgehend von den Interessen der Erhaltung des Friedens, hat die Sowjetunion gemeinsam mit den anderen sozialistischen Ländern gleich nach der Unterzeichnung der Konvention über das Verbot der bakteriologischen Waffen im Genfer UNO-Abstrimmungsausschuß den Entwurf einer Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung der chemischen Waffen und über ihre Vernichtung unterbreitet. Auf Initiative der Sowjetunion begannen schon 1976 bilaterale Verhandlungen mit den USA zu dieser Frage. Nicht durch Verschulden der UdSSR wurden sie vor zwei Jahren von der amerikanischen Administration abgebrochen, die, wie dies jetzt ganz offensichtlich wird, Kurs auf die vernunftwidrig chemische Hochrüstung genommen hat. Es genügt zu sagen, daß die Ausgaben für die chemische Aufrüstung der USA mit insgesamt 4-10 Milliarden Dollar angegeben werden.

Gleichzeitig haben offizielle Vertreter der Washingtoner Administration die verheimlichte Behauptung aufgestellt, daß es in Südostasien und in Afghanistan zum Einsatz von chemischen und Toxinwaffen „sowjetischer Produktion“ gekommen ist. Solche Behauptungen sind absolut grundlos und stellen einen unverkennbaren Versuch dar, andere schuldig zu machen. Denn es waren die USA, die zehn Jahre lang einen chemischen Krieg gegen die Völker Indochinas führten, dessen Opfer mehr als zwei Millionen Vietnamesen geworden sind. Es ist auch sehr wohl bekannt, daß gegenwärtig in den USA die Massenproduktion der neuen Generation der chemischen Waffe — der chemischen Binärraffe — aufgenommen wurde.

Das alles zeigt davon, daß die USA-Administration nicht gewillt ist, ernsthaft Verhandlungen zum Abschluß eines Abkommens über das Verbot der Entwicklung und Herstellung der

chemischen Waffen und über ihre Vernichtung zu führen, deren Aufnahme die Weltöffentlichkeit fordert. Mehr noch: die USA-Administration wirkt darauf, die geltenden Vereinbarungen auf dem Gebiet der Begrenzung der Rüstungen zu torpedieren, und blockiert die Erreichung neuer lebenswichtiger Abkommen.

Die ganze Verantwortung für die für den Frieden unheilvollen Folgen trifft das offizielle Washington und die militäristischen Kreise der USA, die die Vorbereitung eines großangelegten chemischen Krieges intensivieren. Keine Hinweise auf die erfundene sowjetische Bedrohung können die Tatsache verschleiern, daß es nicht die Sowjetunion, sondern die USA sind, von denen die Hauptgefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker ausgeht.

Die Sowjetunion unternimmt alle Anstrengungen, um eine Vereinbarung über die Begrenzung und das Verbot verschiedener Rüstungen, darunter der chemischen, im Interesse der Festigung der internationalen Sicherheit und des Friedens auf unserem Planeten zu erzielen.

Wladimir MATJASCH

Neue Welle von Antikriegsaktionen

Eine neue Welle mächtvoller Antikriegsaktionen rollte in den letzten Tagen durch die USA, die BRD, Großbritannien und andere Länder des Westens. Die Zahl der aktiven Kriegsgegner geht jetzt in die Millionen. Sie verstärken ihre Anstrengungen im heiligen Kampf für das größte Recht — für das Recht auf Leben, für das Stoppen des Weltfriedens, für die Vertiefung der Entspannung und die Beseitigung der Kriegsgefahr.

Es ist leicht zu verstehen, warum gerade Europa zum Mittelpunkt der Antikriegsbewegung geworden ist. Das zynische Gerede des offiziellen Washington von einem „begrenzten“ Kernwaffenkrieg in Verbindung mit den Plänen zur Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen, Neutronen- und chemischen Waffen in Westeuropa hat den europäischen Völkern gezeigt, daß die herrschenden Kreise der USA offen an Szenarien künftiger Kriegshandlungen arbeiten, die ihre Kalkulationen nach auf dem europäischen Kontinent geführt werden sollen.

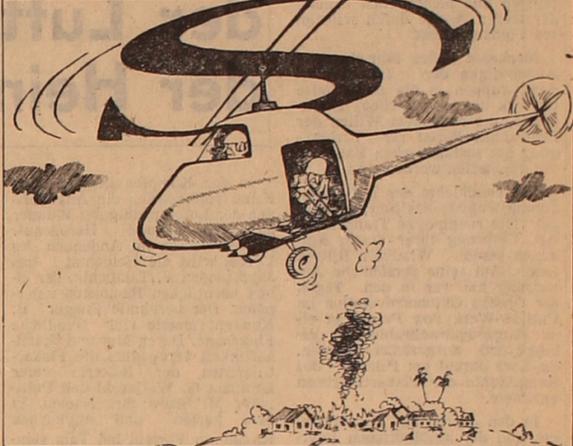
Zum erstenmal nach der Aggression des USA-Imperialismus in Vietnam hat die Antikriegsbewegung in den USA einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Die Ergebnisse der jüngsten Wahlen versuchte die Reagan-Administration als ein Mandat des amerikanischen Volkes für die hemmungslose Aufrüstung auszugeben. Dieses Manöver glückte aber nicht. Die starke Erhöhung des Militärbudgets hat nicht nur die wirtschaftliche Rezession, die Arbeitslosigkeit und die materiellen Entbehrungen von Millionen Amerikanern verstärkt — als Ergebnis der Erklärungen amerikanischer führender Repräsentanten von einem „begrenzten“ Kernwaffenkrieg, von militärischer Überlegenheit und von der Möglichkeit eines „Sieges“ in einem Kernwaffenkrieg haben die Amerikaner real mit der schrecklichen Gefahr eines

Kernwaffenkrieges zu tun bekommen, vor dem die USA schon nicht mehr in Obersee in Sicherheit bringen könnten.

Die gegenwärtige Antikriegsbewegung in den USA hat eine breitere Basis als die während des Vietnamkrieges. Sie erfährt nicht nur die Jugend, sondern auch den „Durchschnittsamerikaner“, die geringsten Bevölkerungsschichten, Kirchenkreise, Organisationen von Ärzten, Juristen und Geschäftsleuten und findet Unterstützung auch in politischen Kreisen und im USA-Kongreß. Bereits 190 Kongreßmitglieder, die gesetzgebenden Versammlungen von sieben Bundesstaaten und Hunderte Städte und Bezirke des Landes unterstützen den Gedanken, Verhandlungen mit der UdSSR aufzunehmen und die Kernwaffen zwecks ihrer späteren Begrenzung und Reduzierung einzufrieren. Nach den jüngsten Umfragen setzen sich bereits 72 Prozent der Amerikaner dafür ein.

Die Kriegsgegner im Westen sehen klar: Während die Sowjetunion zahlreiche konstruktive Initiativen entwickelt, nimmt sich Washington nicht einmal die Mühe, sie aufmerksam zu studieren und lehnt sie glatt ab. In den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU für dieses Jahr erklang erneut für die ganze Welt vernehmbar der leidenschaftliche Appell der Sowjetunion zugunsten des Friedens, der überzeugend den friedlichen Charakter der Leninschen Außenpolitik bestätigt.

Die Bewegung für den Frieden und gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges, mit dem die aggressive Politik der USA der Welt droht, sowie für die Lösung der Abrüstungsprobleme durch Verhandlungen wird unter der Parole „Frieden geht jeden an“ ohne Zweifel weiter anschwellen. Dieser Kampf findet reichhaltige Unterstützung des Sowjetvolkes, auf dessen Banner geschrieben steht „Frieden für die Welt“.



Bekanntlich redet man in den Vereinigten Staaten von Amerika große Töne vom Schutz der Menschenrechte, aber nur nicht im eigenen Hause. Indem Washington sich in langen Reden über die vermeintlichen „Verletzungen“ dieser Rechte in Polen ergeht, scheint es nicht zu bemerken, was sich in den Ländern tut, wo die mit seiner Hilfe an die Macht gelangten und von ihm unterstützten Regimes Willkür und Gewalt üben. Ein krasses Beispiel dafür ist das gegenwärtige Genozid, das die blutrünstige Junta Salvadors systematisch gegen das eigene Volk betreibt. Die ausgiebige militärische und finanzielle Hilfe des Weißen Hauses für die salvadorianischen Marionetten sind die Ursache von Blutvergießen und Leid für viele Tausende friedlicher Einwohner dieses schwergeprüften Landes. „Der Beitrag Washingtons zum Schutz der Menschenrechte in El Salvador“ heißt treffend diese Karikatur aus der DDR-Wochenschrift „horizon!“

Wirtschaftliche Erpressung

Die Entscheidung der Länder des Gemeinsamen Marktes, den Import argentinischer Erzeugnisse zu verbieten, ist vom Außenministerium Argentiniens in einer Erklärung als erster, feindseliger Akt bezeichnet worden. Er schaffe einen gefährlichen Präzedenzfall für die Entwicklung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere zwischen den Entwicklungsländern und den entwickelten Staaten.

erster Linie auf die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten selbst zurück, die in großem Maße vom Außenhandel und seiner Entwicklung abhängig sind.

Die Sanktionen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gegen Argentinien sind ein weiteres Beispiel für die bekannte imperialistische Taktik der wirtschaftlichen Erpressung und des Drucks auf die Entwicklungsländer. Dem Wesen nach folgt die Tory-Regierung dem Beispiel der USA-Administration, die Pläne der wirtschaftlichen und politischen „Destabilisierung“ von Washington nicht genehmigen Regierungen und Staaten verkündet hat und sie zu verwirklichen trachtet.

Die Vereinigten Staaten und die im Fahrwasser der amerikanischen Politik schwimmende Regierung Thatcher versuchen, den internationalen Handel durch „Sanktionen“ und Blockade, Kontakte und Verhandlungen durch Androhung von bewaffneter Gewalt zu ersetzen.

Gut bekannt ist, daß die Politik der cowboyartigen Überfälle auf den internationalen Handel wiederholt verächtlich gescheitert sind. So fielen die sogenannten handelsökonomischen „Sanktionen“ gegen die UdSSR und die VR Polen als Bumerang in

Die von den Ländern des Gemeinsamen Marktes beschlossenen Handels- und Wirtschafts-sanktionen gegen Argentinien sind in erster Linie Westeuropa selbst abträglich. Wie die Zeitung „Le Quotidien de Paris“ schreibt, war der Warenaustausch zwischen den EG-Ländern (außer Großbritannien) und Argentinien für die europäischen Staaten vorteilhaft. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres hat Argentinien an Europa Waren im Wert von 1,2 Milliarden Dollar verkauft und für 1,5 Milliarden Dollar erworben. Hinzu kommt, daß Argentinien den europäischen Ländern hauptsächlich Rohstoffe, Mineralien und tierische Erzeugnisse verkaufte und neue Absatzmärkte für seine Exportwaren finden kann. Europa dagegen verkaufte Maschinen und Anlagen an Argentinien, die unter den Bedingungen der Wirtschaftskrise nur schwer Absatz finden. Dies muß in einer Reihe von westeuropäischen Ländern Besorgnis erregen, deren Wirtschaft exportorientiert ist. So befürchtet die Zeitung „Irish Press“, daß der Beschluß des Gemeinsamen Marktes über das Importverbot für argentinische Waren „in einen allgemeinen Handelskrieg zwischen Westeuropa und Lateinamerika münden kann“.

Eine Dringlichkeitssitzung

NEW YORK. Der UN-Sicherheitsrat tritt auf Antrag moslemischer Staaten zu einer Dringlichkeitssitzung zusammen. Er wird über die weitere Zuspitzung der Lage auf den von Israel wiederrechtlich besetzten arabischen Territorien beraten, insbesondere im Zusammenhang mit dem Terrorakt in der Al-Akza-Moschee in Jerusalem. Ein israelischer Armeeangehöriger hatte dort auf

moslemische Gläubige geschossen. In einem Schreiben des UNO-Botschafters von Marokko an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates heißt es, wieder sei ein islamisches Heiligtum Objekt eines barbarischen Aktes geworden, der viele unschuldige Opfer fordere. Es handle sich nicht um eine weitere Provokation schlechthin, sondern auch um eine ernste Bedrohung der internationalen Sicherheit.



Mehr als 1000 Aktivisten der Demokratischen Volkspartei Afghanistans sind am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der DVPA ausgebildet worden, wo sie sich die Grundlagen der wissenschaftlichen revolutionären Theorie und der Parteiarbeit angeeignet haben. Das im Jahre 1979 gegründete Institut ist gegenwärtig eine Kadenschule für politische Funktionäre. Zahlreiche Politleiter der Streitkräfte der DRA, Lehrer für Gesellschaftswissenschaften, Journalisten der Parteipresse haben das Institut absolviert.

Auch eine bedeutende Gruppe der Organisatoren der Jugend- und Frauenbewegung hat hier Spezialausbildung genossen. Gegenwärtig studieren an den vier Fakultäten und sieben Abteilungen des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der DVPA mehr als 1000 Personen — Vertreter der Parteiorganisationen der meisten Provinzen des Landes.

Im Bild: Während einer Seminarstunde

Foto: ADN-TASS

Dekorationswechsel

Die Militär- und Ziviljunta in El Salvador hat also Wahlen vornehmen lassen. Die von Soldaten und Polizisten auf die Urnen gebrachten Wähler durften 60 Abgeordnete in die sogenannte Konstituante ihre Stimmen geben. Wer sich weigerte, wurde von der Junta mit Strafen bedroht. Die so „gewählten“ Abgeordneten sollen einen provisorischen Präsidenten für ein Jahr ernennen und sich mit dem Entwurf einer neuen Verfassung beschäftigen. Auf ihrer Basis wurden dann wieder Wahlen versprochen.

Dieses ganze Theater wird in einem Land aufgeführt, in dem im Grunde ein echter Bürgerkrieg herrscht. Aufgeführt nach einem Text des Weißen Hauses. Dort trägt man sich selbst langem mit dem Plan, dem jetzigen repressiven Regime in El Salvador den Anschein von Legitimität zu verleihen und dem rechten Flügel der Christdemokraten wenigstens eine minimale soziale Basis zu schaffen.

Farabundo Marti und in der Revolutionär-Demokratischen Front zusammengeschlossen sind. Am 28. März rivalisierten nur Rechtsparteien. Andererseits bot das rechte Lager keineswegs ein einheitliches Bild. Seine politische Palette ist reichlich bunt. Außer den einfach rechten Christdemokraten, auf die Washington hauptsächlich setzte und die es als „gemäßigt“ anpries, nahmen an den Wahlen eindeutig reaktionäre und extremreaktionäre Parteien teil. Einen besonderen Platz unter ihnen nimmt die faschistische Republikanische Nationalunion ein, die Anfang d. J. von Major A. D. Roberto d'Aubuisson gegründet wurde. Er trat als Hauptriale des Chefs der Christdemokraten, Jose Napoleon Duarte, auf. Das gemeinsame Kredo all dieser Gruppen lautet: Verhärtung der Repräsentanten, keinerlei Reformen. Die Christdemokraten haben in ihrem Programm die verbale Anerkennung der Notwendigkeit sozialer und wirtschaftlicher Umgestaltungen, gehen aber tatsächlich nicht über ein paar kosmetische Striche hinaus.

Wählerlisten wurden nicht aufgestellt. Die Ausgabe der meisten Wahlzettel wurde von den Christdemokraten kontrolliert. Am Wahltag kreisten Hubschrauber über Städten und Dörfern. In den Straßen patrouillierten verstärkte Gruppen der Nationalgarde und Panzerfahrzeuge. Nach vorläufigen Angaben aus El Salvador liegen, wie das von Washington ja auch geplant war, die Christdemokraten vorn. Die Frage, wem das Präsidentschaftsband umgelegt werden soll, wird von der jetzt „gewählten“ Konstituante entschieden werden. Wie immer aber der zweite Akt der Aufführung ausgeht, klar ist, daß die neuen, Abgeordneten, und ihre Führer nur ein Häuflein Reaktionäre vertreten, die Mehrheit des Volkes aber hinter der Nationalen Befreiungsfront und der Revolutionär-Demokratischen Front steht.

Erklärung des Außenministers

Die konservative Regierung Großbritanniens trägt die ganze Verantwortung für die Schürung der Spannungen um die Falklandinseln, erklärte der Außenminister Boliviens, Gonzalo Romero. Margaret Thatcher und ihr Kabinett seien sich nicht darüber im klaren, daß im Falle eines bewaffneten britisch-argentinischen Konflikts die Welt und die internationale Sicherheit gefährdet sind.

Broschüre entlarvt Konterrevolutionäre

Als einen Agenten des USA-Gehelmdienstes CIA entlarvt eine jetzt in Kabul erschienene Broschüre den konterrevolutionären afghanischen Bandenchef Gulbuddin Hekmatyar. In einer Massenaufgabe herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Verbrecher Gulbuddin als Söldner des USA-Imperialismus“ weist anhand von Tatsachen nach, daß dieser Verräter am afghanischen Volk aus der sogenannten Partei Hezb-i-Islam schon unter dem königlichen Regime CIA-Agent wurde. Sohn eines Großgrundbesitzers und Aufkäufers der Provinz Kunduz habe er sich schon damals auf Welsung seiner Herren am Kampf gegen die ant imperialistische Bewegung fortgeschrittlicher afghanischer Studentenschaft beteiligt.

Zur Zeit wohne der „Freiheitskämpfer“ in einer luxuriösen Villa in Peshawar, die von der CIA unterhalten werde. Mit dem von den Banden zusammengeraubten Geld habe er ein Haus in den USA, ein Taxiunternehmen in Pakistan und zwei Labors gekauft, in denen Heroin hergestellt werde, informiert die Broschüre.

Was sel, so heißt es weiter, das wahre Gesicht Hekmatyars, eines Dieners der USA.

★ Patriot

Der Klub ist 25 Jahre alt

Vor kurzem begingen die Werktätigen von Pawlodar das 25jährige Jubiläum des Schieß- und Sportklubs der DOSAAF im Gebietszentrum. Leiter des Klubs vom ersten Gründungstag an ist Sergej Iwanow, Offizier der Reserve. Ihm wurde die Spielleitung auf den Meisterschaften der Sowjet-

union und Europas, auf den Sportakademien der Völker der UdSSR und auf der Moskauer Olympiade 80 anvertraut.

In diesem Klub sind ein Meister des Sports der UdSSR und 110 Meisterkandidaten herangezogen worden.

Woldemar STOLLE

Im zweiten Jahr des elften Planjahrhüftis — dem Jahr des 60. Gründungstags der UdSSR — ist das Leben des Sowjetvolkes und der Angehörigen seiner rühmreichen Streitkräfte von besonderem politischen und Arbeitsaufschwung erfüllt. Unser Volk begeht dieses rühmvollen Jubiläum mit trefflichen patriotischen Taten, indem es die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Hinweise des Genossen L. I. Breschnew auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU und in seiner Rede auf dem XVII. Kongress der Sowjetgewerkschaften realisiert.

Die Angehörigen der heldenmütigen Streitkräfte rüsten vorbildlich zum 60. Jahrestag der Gründung unseres Staates. Sie pflegen und mehrten den Ruhm der teuren Armee durch selbstlosen Soldatendienst.

Markante Seiten schrieben die Angehörigen der Luftverteidigungsgruppen in die heldenhafte Chronik der sowjetischen Streitkräfte, die nach dem Willen der Leninschen Partei zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes geschaffen worden sind.

Beim Schutz der Luftgrenzen der Heimat

In den Kämpfen gegen den Feind vollbrachten die Angehörigen der Luftverteidigung Wunder an Tapferkeit und Heroismus. Nie verblasen im Andenken des Volkes wird die Heldentat des Jagdfliegers V. Talalichin, der einen nächtlichen Rammstoß unternahm. Der berühmte Flieger B. Kowsan rampte vier feindliche Flugzeuge. Durch Mut und Standhaftigkeit verweigten die Flakartilleristen der Batterie unter Leutnant G. Wolljanski und Politleiter M. Sisow ihre Namen. In dem harten und ungleichen Kampf im Vorfeld bei Tula standen sie auf Leben und Tod, die Angriffe der faschistischen Panzer abwehrten.

Die Partei und die Regierung bewerteten hoch die Kriegsheldentaten und die Kampfmuster der Angehörigen der Luftverteidigungsgruppen. Drei Verbände und 26 Truppenteile der Luftabwehr bekamen den Titel „Garde“ und viele Korps, Divisionen und Regimenter andere ehrenvolle Titel verliehen und wurden mit Orden der UdSSR ausgezeichnet. Mehr als 80000 Soldaten, Sergeanten, Offiziere und Generale der Luftverteidigungsgruppen erhielten Orden und Medaillen, 92 Soldaten wurden Helden der Sowjetunion, und der Jagdflieger Hauptmann A. Karpow bekam diesen Titel wiederholt verliehen. 34 heldenmütige Soldaten wurden auf ewig in die Listen der Truppenteile eingetragen.

In den Jahren des friedlichen Aufbaus leisteten die Partei und die Regierung große Arbeit zur Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR, zur Entfaltung der Kräfte und Mittel der Luftabwehr, zu ihrer Vorbereitung auf die künftigen Kämpfe. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Kampfes war ein gesamtstaatliches System der Luftverteidigung geschaffen worden. Unsere Truppen verfügten über alles Notwendige zur erfolgreichen Abwehr des Luftgegners.

Komplexe mit hoher Störsicherheit und Luftzielschädigung im weiten Höhenbereich sowie über erstklassige Abfangkomplexe und funktionsfähige Systeme. Für diese Truppen ist gegenwärtig ein hoher Grad der Automatisierung der Gefechtsführung auf der Grundlage der neuesten automatisierten Führungssysteme und Schnellnachrichtennetze kennzeichnend.

In den Jahren des friedlichen Aufbaus leisteten die Partei und die Regierung große Arbeit zur Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR, zur Entfaltung der Kräfte und Mittel der Luftabwehr, zu ihrer Vorbereitung auf die künftigen Kämpfe. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Kampfes war ein gesamtstaatliches System der Luftverteidigung geschaffen worden. Unsere Truppen verfügten über alles Notwendige zur erfolgreichen Abwehr des Luftgegners.

In der Nachkriegsperiode schenkt die Kommunistische Partei auch weiterhin ungeschwächte Aufmerksamkeit der Verstärkung der Kampffähigkeit der Armee und Flotte. Die Luftverteidigungsgruppen erfuhren wesentliche organisatorische und qualitative Veränderungen. Sie bilden einen selbständigen Teil der Streitkräfte.

Die modernen Luftverteidigungsgruppen verfügen über eine komplizierte und mannigfaltige Ausrüstung: Oberflächraketen-

unserer Soldaten sind heute Kommunisten und Komsomolzen, mehr als 70 Prozent sind hochqualifizierte Spezialisten, 30 Prozent von ihnen — Aktivisten der politischen und Kampfausbildung.

In den Luftverteidigungsgruppen leisten die Söhne aller Nationen und Völkerschichten der UdSSR ihren Dienst ab. Mit großem Interesse und mit Billigung haben sie den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ angenommen. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des denkwürdigen Jubiläums unter der Devise: „Für sicheren Schutz der friedlichen Arbeit des Sowjetvolkes“ bekundeten die Armeemitglieder ihren hochbewußten Einstellung zur Sache.

Die hohen Leistungen in der Kampfausbildung und im Wettbewerb werden durch die breit entfaltete politische und Parteiarbeit unter den Soldaten gewährleistet. Gegenwärtig werden in den Truppenteilen und Einheiten tiefgehend die Dokumente des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Beschlusses des ZK der KPdSU anlässlich des 60. Gründungstags der UdSSR studiert. Die größten Bemühungen werden dazu verwendet, daß jeder Armeemitglied der Höchstmögliche leistet für die Realisierung der Hinweise der Partei über die Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit der Heimat.

Als eine Kampfaufgabe haben die Angehörigen der Luftabwehrtruppen den Hinweis des Genossen L. I. Breschnew, geäußert auf dem XVII. Kongress der Sowjetgewerkschaften, darüber aufgenommen, daß der politische Kurs und die aggressive Politik des NATO-Blocks mit den USA an der Spitze uns nötigen, Maßnahmen zur Unterhaltung der Kampffähigkeit des Landes auf dem erforderlichen Niveau zu realisieren. Die Beschützer der Luftgrenzen sind sich klar dessen bewußt, daß das Pulver, solange der Imperialismus existiert, trocken gehalten werden muß.

Als treue Söhne des Sowjetvolkes sind die Angehörigen der Luftabwehr gleich allen anderen Angehörigen der Streitkräfte immer bereit, auf den ersten Ruf der Partei ihre patriotische und internationale Pflicht zu erfüllen.

W. MICHAJLOW, Generalmajor der Flieger, Stellvertretender Chef der Politischen Verwaltung der Luftverteidigungsgruppen

Zuverlässig schützen die Soldaten des Ostlichen Grenzbezirks die Grenzen unserer Heimat. Mit guten Resultaten in der politischen und Militärausbildung rüsten die Truppen des Bezirks zu ihrem Fest — dem Tag des Grenzsoldaten. Tag und Nacht unter komplizierten Bedingungen, halten die Soldaten Wache, vervollkommen ihre Kampfmehrschritt und -fertigkeiten. Die Heimat weiß die Bemühungen ihrer Söhne zu schätzen: Auf der Fahne des Bezirks leuchtet der Orden des Roten Kampfbanners.

Unsere Bilder: Wachposten-Untersergeant — Ewgeni Plaksin; ein Reiterspähtrupp auf Marsch.

Fotos: Wladislaw Paolunia



Das Andenken lebt fort

In der Hauptstadt unserer Heimat ist eine ständig funktionierende Ausstellung „Der Kampf um Moskau“ eröffnet worden. Zu diesem Zweck hat man das Verwaltungsgebäude des Olympischen Dorfes gewählt. Die Exponate sind auf einer Fläche von 2000 Quadratmetern untergebracht. Gleich Denkmälern stehen an der Einfahrt zum Olympischen Dorf eine berühmte „Katjuscha“ und ein Panzer T-34.

Einer der Ausstellungsstände berichtet über die Heldentaten der Sowjetmensch, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges vollbracht wurden und nun in Denkmälern verewigt sind. Hier erfährt man auch die Geschichte ihres Entstehens.

Alexander SLOVIN, Absolvent der Moskauer Universität für Arbeiterkorrespondenten

Armeealltag

Läßt es sich überhaupt zusammenzählen, wievielmals der Soldat auf das Alarm-Signal hin aus dem Bett springen, wieviel Kilometer er während taktischer Übungen zurücklegen, wieviel schlaflose Nächte er als Wachposten und Diensthabender zubringen muß? Durch die angestrengten, mit Gefechtsübungen Tages- und Nachtdienst angefüllten Werkzeuge wird der junge Verteidiger der Heimat erlichigt und einsatzbereit zum Schutz seines Vaterlandes. Diese Ermanung der Burschen im Soldatenkittel ist die beste Auszeichnung für die Kommandeure, Politleiter, Partei- und Komsomolaktivisten, die keine Mühe bei der Ausbildung und Erziehung der Jungsoldaten scheuen. Durch persönliches Vorbild und herzliche Worte führen sie die Soldaten an Erfolge in der militärischen Ausbildung heran. Nachstehend bringen wir die Aufzeichnung des Militärkorrespondenten Valeri KNIASEW über die Werkzeuge des Soldatendienstes im Belorussischen Rotbanner-Militärbezirk.

Die Soldaten

Als sie im Frühjahr demobilisiert wurden, war es dem Leutnant recht traurig zumute. Es war ein ausgezeichneter Zug gewesen. Dann kamen nur noch ein fester Handschlag, etwas Traurigkeit in den Augen, ein letzter Blick auf die Dienststelle und die Abfahrt... Die besten Soldaten gingen.

Aber die Traurigkeit wich. Es blieb eine Herzenswärme und ein dankbares Andenken an sie zurück.

Den Zug des Leutnants Gassan Chasjewa füllten andere, ganz junge, unerfahrene, aber willbegierige und tatenfrohe Burschen auf.

Ihre Strebsamkeit verlieh dem Offizier Sicherheit. Dann vergaß er seine Müdigkeit, wenn er den Neulingen die Weisheiten der Soldatenkunst beibrachte, sie „angreifen“ ließ, mit viel Geduld alles Unverständliche in der Klasse erläuterte. Manchmal aber...

Das Bataillon ruhte nach den taktischen Übungen, die zwei Tage und Nächte lang gedauert hatten. Ruhen ist hier übrigens ein relativer Begriff. Die Soldaten hatten die Kampfmaschinen im Wald getarnt, hastig ihr Abendbrot heruntergeschluckt und waren fast auf der Stelle eingeschlafen. Nur die Wachposten und Kommandeure schliefen nicht.

Nach verrichtetem Tagewerkschliefen die Soldaten einen festen Schlaf. Der Bataillonskommandeur sagte zu Leutnant Chasjewa während er den Lichtstrahl seiner Taschenlampe auf die Karte richtete: „Bis zur Attacke bleiben noch

rund drei Stunden. Doch ein frontaler Angriff kann mißlingen. Ein Zug muß dem „Gegner“ in den Rücken fallen. Weck deine Leute, Chasjewa. Um 2.00 Uhr müßt ihr hier sein... Signal zum Angriff — zwei grüne Raketen!“

Fünf Minuten später war der Zug aufbruchbereit. Niemand murmelte. Die Gewiefen hatten sich an die Schwierigkeiten bereits gewöhnt. Auch die Neulinge hatten es sich in mehreren Monaten ihres Dienstes schon eingeprägt: Behalt dein Gesetz.

Der Zug zog schnell und geräuschlos voran. Als es bis zum Ziel nicht mehr weit war, erblickten die Soldaten ein Flößchen, in dessen ruhigem Wasser sich der Mond spiegelte. Für sie war es eine Überraschung. Der Zugführer, der die Karte genau studiert hatte, wußte von dem Fluß und auch von der Furt. Die Soldaten schauten auf das Wasser und spürten deutlich die Kälte der Nacht.

Leutnant Chasjewa hörte, wie jemand leise sagte: „Und da sollen wir rein?“ Das ganze Verhalten des Kommandeurs zeigte, daß nichts Unerwartetes geschehen war. Mit verhaltener Stimme befahl er: „Die Gewehre über dem Kopf halten! Sergeant Bykow schließt unseren Zug. Gruppenweise in Reihe mir nach!“ und trat als erster ins Wasser. Er spürte sofort dessen schneidende Kälte: Es gab hier bestimmt viele Quellen. Einer nach dem anderen folgten die Soldaten ihrem Kommandeur.

Alle alle das gegenüberliegende Ufer erreicht hatten, schaute der Leutnant bei Mondschein seine

Soldaten der Reihe nach an und war zufrieden. Der Gesichtsausdruck der Soldaten war verschieden: Die einen lächelten, die anderen hatten die Brauen zusammengezogen, die dritten zupften betont gleichgültig an ihren Kitteln.

Das Bewußtsein ihrer eigenen Kraft und der Bereitschaft, jeden Befehl auszuführen, hatten von den jungen Männern Besitz ergriffen.

Leutnant Chasjewa verbarg seine innere Bewegung und befahl kurz: „Vorwärts!“

Lebendiges Wasser

Der Boden war steinig. Sie kamen nur langsam voran. Der stellvertretende Kompaniechef für politische Arbeit Oberleutnant Mirontschuk ging von einer Besatzung zur anderen, sprach mit den Menschen, griff selbst zum Spaten.

In der Abteilung des Sergeanten Smoljarschuk ging es besonders langsam. Die Soldaten bohrten verdrossen im Boden herum und setzten sich immer wieder zum Ruhem.

Mirontschuk blieb neben dem Soldaten Stoljarrow stehen. Der schaute den Offizier schuldbeußt lächelnd an und sagte: „Wir sind müde geworden. Es ist viel zu heiß... Doch keine Bange, wir schaffen's rechtzeitig...“

„Ich weiß, daß ihr es schafft“, dachte er. „Aber ich muß euch aufrühteln. Natürlich haben die mehrstündigen Übungen einen großen Kräfteaufwand erfordert. Es steht aber noch viel Arbeit bevor. Da brauchen sie noch viel Mut.“ „Jetzt käme uns das lebendige Wasser aus dem Märschen sehr zugute“, sagte Stoljarrow mit heiserer Stimme.

Mirontschuk lächelte gutmütig. Und da erblickte er den Wagen des Wandlerklubs.

Der Wagen hielt im Schatten der Bäume.

Einige Minuten später erklang über den Feldern das Lied „Von weither fließt die Wolga“, gesungen von Ludmilla Sykina. Mirontschuk sah, daß die Soldaten, gestützt auf ihre Spaten, dem Gesang lauschten. Als das Lied verklungen war, griff Stoljarrow als erster nach dem Spaten. Mit verdoppelter Energie arbeiteten die Soldaten weiter.

Am Beobachtungsturm des Schießplatzes weht eine rote Fahne. Es ertönen exakte Befehle, krachen MPI- und MG-Garben.

Ich diene der Sowjetunion!

„Obersergeant Hoffmann zum Schießen bereit“, meldet er dem Leitenden der Übung und beobachtet aufmerksam das Zielgelände.

„Das Ziel erscheint unerwartet. Der Gardist ermittelt in wenigen Sekunden die Zielentfernung und stellt das Visier ein. Ein kurzer Feuerstoß bricht die Stille. Das kaum erkennbare Ziel verschwindet, von den Kugeln durchschört.“

Viel schwieriger fällt das Schießen in der Schutzmaske. Doch Gardeobersergeant Juri Hoffmann schießt schon nicht das erste Mal unter solchen Bedingungen. Wieder kracht ein Feuerstoß, und wieder ist das Ziel getroffen.

Eine Stunde später tritt der Zug am Beobachtungsturm an. Das Schießen ist abgeschlossen. Fast alle haben die Aufgabe mit „gut“ erfüllt. Die Note „ausgezeichnet“ bekam nur Juri Hoffmann, und Gardeleutnant Jewgeni Gilski dankt ihm vor der Formation.

„Ich diene der Sowjetunion!“ schallt über dem stillgewordenen Schießplatz die Stimme des Gardeobersergeanten.

Ich diene der Sowjetunion... Ein kurzer, aber feierlich klingender, gehaltvoller Satz. Er drückt den Inhalt der militärischen Tätigkeit aus — ein zuverlässiger Beschützer der Heimat zu sein.

Der Vorfall auf dem Schießplatz ist nur eine kleine Episode aus dem Soldatenalltag von Juri Hoffmann und seinen Unterstellten. Denn der militärische Hauptberuf, den die Soldaten in diesem Zug meistern, heißt Schüt-

zenpanzerfahrer. Juris Bemühungen als stellvertretender Zugführer finden Anerkennung. Der Lehrgangsteilnehmer Romik Jelkibajew äußert sich über seinen älteren Kameraden folgendermaßen:

„Unser Kommandeur hat dieselbe Ausbildungseinheit ausgezeichnet absolviert. Deshalb wurde ihm auch die Ausbildung der jungen Abkömmlinge anvertraut. An Hoffmann kann man sich ein Beispiel nehmen. Er ist Sekretär des Komsomolbüros im Zug, Schützenpanzerfahrer 2. Klasse, Militärsportler 2. Klasse. Mit einem Wort, er ist ein Vorbild für uns. Sie sollten Gardeobersergeant Hoffmann einmal beim Führen des Schützenpanzers sehen! Und was er alles am Reck zustandebringt!“

Romik weiß nicht, daß sich schon im vorigen Frühjahr Augenzeugen dessen war, wie Juri Hoffmann seine Kampfmaschine führte. Er hatte damals alle Hindernisse meisterhaft überwunden und als erster die Ausgangslinie erreicht, um den Gegner weiter anzugreifen. Damals hatte ich, als der Kommandeur des Truppenteils ihm Dank aussprach, Hoffmann, zum erstenmal das stolze „Ich diene der Sowjetunion!“ sagen hören. Diese Worte sprach Juri schon oft, denn er dient gewissenhaft, wie es sich für einen treuen Sohn der Heimat auch ziemt.

Es werden nur noch einige Monate vergehen, und Hoffmann wird seinen Dienst abgeleistet haben. Doch nicht daran denkt jetzt der Gardeobersergeant. Er bemüht sich darum, mit seinem Zug unter die Besten vorzurücken und daß jeder seiner Zöglinge nach Abschluß der Lehrzeit als sachkundiger Fachmann zurückkehrt. Damit wollen Alexander Andrejew und Sergej Geraschenko, Romik Jelkibajew und viele andere seiner Unterstellten den 60. Gründungstag der UdSSR und den XIX. Kommisolkongress würdig begehen.

Wladimir MARTYNJUK, Major Mittelasiatischer Rotbanner-Militärbezirk

Eine Freundschaftsreliquie

Wie die teuerste Reliquie bewahrt der Gardemajor a. D. Sh. Serbajew aus Alma-Ata neben seinen Kampfauszeichnungen den vergilbten Brief in polnischer Sprache: Ihn hatte im Juli 1944 das von ihm gerettete Kind geschrieben.

Die Aufklärungseinheit, zu der Sh. Serbajew gehörte, geriet in eine versumpfte Gegend, brach mit Mühe aus dieser „Falle“ aus und kam auf eine Waldwiese. Die Aufklärer begannen den Wald zu durchkämmen und entdeckten eine katholische Kirche. Sie gingen in Deckung, da sie vermuteten, daß dort Faschisten sein könnten. Die Vermutung bestätigte sich. Die Faschisten ahnten nicht, daß man sie beobachtete, und begannen Türen und Fenster mit Brettern zuzunageln. Einer von ihnen brachte eine Kanne mit Benzin; Man wollte die Kirche niederbrennen. Auf Befehl des Kommandeurs eröffneten die Soldaten MPI-Feuer und gingen zum Angriff über. Die Faschisten wurden vernichtet. Sh. Serbajew, der Deutsch kannte, befragte einen verwundeten Faschisten.

„Warum wollt ihr die Kirche niederbrennen?“ fragte Sh. Serbajew den Faschisten.

„Dort sind Kinder drin“, antwortete er und wies auf die verriegelte Tür. Man öffnete sie, fand aber im Dunkeln niemand. Der Faschist wies auf eine Blechdose. Als die Soldaten diese wegrückten, entdeckten sie eine Luke. Sie

gingen mit Laternen die Treppe hinunter. Die Laternen erleuchtete im Dunkeln den Kellerraum der Kirche, in dem bewegungslos Kinder lagen.

„Wir sind Sowjetsoldaten“, rief jemand. „Steht auf.“ Sie blieben aber liegen. Da trat Shakipbek zu dem Jungen, der vorne lag, heran, leuchtete auf ihn und berührte ihn an der Schulter. Er fing an zu weinen. Nach ihm begannen alle Kinder zu weinen und die Sowjetsoldaten zu umarmen. Als alle Kinder, es waren ihrer mehr als vierzig im Alter von neun bis zwölf Jahren, heraufkamen, fielen sie zu Boden — so hungrig waren sie.

„Pan Offizier! Kommen Sie bis nach Warschau?“ wandte sich ein schmachtiges Mädchen an Serbajew.

„Dann schreibe ich einen Brief an meine Mutter. Sie hat mich wohl schon längst begraben.“

„Liebe Mutter! Wir sind alle am Leben. Ich werde vielleicht bald in Warschau sein. Bis dann! Danko. 13.7. 1944. Adresse: Warschau, Fähnrichstraße 95-2, an Pan Jozef Lipski.“

Der sowjetische Offizier kam bis nach Warschau. Die im Brief genannte Straße konnte er jedoch nicht finden, da die Stadt zerstört war. So hatte der Offizier diesen Zettel auch behalten. Er bewahrt ihn auf als ein Andenken an den Krieg. (KASTAG)

Der Augenblick

Die Panzer waren zum Angriff übergegangen. Ihnen eilten fünf Kundschafter unter Sergeant Alexander Karmakow voraus.

Der Gedanke, ob der Feind die Brücke nicht schon gesprengt hatte, ließ ihnen keine Ruhe.

Die Brücke war noch in Ordnung, doch sie konnte jeden Augenblick in die Luft fliegen, denn feindliche Sprengmeister waren mit dem Mörsern beschäftigt und MPI-Schützen hielten Wache. Da mußte sofort eingegriffen werden.

„Feuer!“ befahl Karmakow, und schon mit den ersten Schüssen fielen mehrere nichts ahnenden Faschisten tot in den Fluß.

Der Augenblick

Die Zündschnur, die die Brücke entlang zog und bereits brannte, brachte den Moment der Explosion mit jeder Sekunde näher. Noch ein kurzer Augenblick, und die Brücke mit den fünf Kundschaftern würde in die Luft fliegen. Karmakow schnellte zur Schnur und brachte es noch fertig, sie mit dem Messer durchzuschneiden.

Wenige Minuten später stürmten

Der Augenblick

trüge des Kommandos in den Kämpfen bei Jassy wurde er mit dem Ruhmesorden 3. Klasse ausgezeichnet.

Nach dem Krieg nahm das Kollektiv des Energieversorgungsunternehmens von Petropawlowsk den demobilisierten Soldaten gern in sein Kollektiv auf. Karmakow entwickelte sich in einer kurzen Zeit zu einem hochqualifizierten Elektromonteur und Kabelwerker.

Der Titel „Beste im Beruf“ ist eine würdige Arbeitsauszeichnung des Kriegsveteranen.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

BEKANNTMACHUNG Am 15. April tritt im Zelino-grader Palast der Jugend das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ auf (neues Programm).

Beginn des Konzerts um 19.30 Uhr. Eintrittskarten erhältlich.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фроиндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionsssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistische Weltbewerber 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00270